

Unter den Fahnen des Hohenzollerischen Jäger-Regiments Nr. 40 im Kriege 1870-71

Selbsterlebtes von Dr. Fritz v. Steinacker, Generalleutnant u. Kommandant von Posen.

9. Das Ende der Rheinarmee.

Was das noch werden soll, Schachschwebrett, das weiß ich nicht! Vom Bataillon sind in den letzten Wochen 300 Mann ins Lazarett gekommen, alle Tage melden sich mehr Leute krank, und dabei ist noch kein Ende dieses Elendes hier abzusehen. Wenn die Herrn Franzosen doch einen Ausfall machen wollten, na, dann würden sie mit blutigen Schreien nach Metz wieder hineingeworfen, dann wäre aber die Sache wohl auch ausgelitten — so große mein Kommandeur, Frhr. v. Rosen, als wir, das erste Bataillon, dessen Adjutant ich geworden war, am 25. Okt. 1870 vormittags, selbstredend durchmüht, nach Abführung von Vorposten bei Pouilly in die Unterstadt nach Henry zurückstapften. Er hatte Recht, es war wirklich ein Elend vor Metz. Die Verhältnisse, mochten sie bei dem Feinde auch noch so trostlos sein, immerhin wagen sie auch für uns unerträglich geworden. Alle Tage Regen, alle Tage Erbswürst und Hammel, alle Tage denselben eintönigen Dienst in demselben Gelände. Lag man nicht in vorderster Linie bei Metz mitten in feuchtem aufgeweichtem Boden, so bettete man sein Haupt in zugigen, kalten Baracken oder in einem schmutzigen Bauernst. Gottlob, Briefe und Zeitungen kamen zahlreich und pünktlich täglich an; sie verbitterten in Gemenshaft mit einem Dauerwhist (Stat konnte man noch nicht die völlige Verblödung. Allen trotz dem wurde es mit jedem Tage langweiliger und stumpfjünger — man weiß, je genervter ist der schlimmste. Jede, auch die geringste Bequemlichkeit man gelte schon seit Monaten (man wußte sich in demselben Stodgeschirr, in dem die köstliche Erbswürst hergerichtet wurde), eine Zeit lang läßt man sich ja alles gefallen, erst recht, wenn es von Geischt zu Geischt geht, im Bewegungskriege, und man gar nicht dazu kommt, über seinen äußeren Menschen nachzudenken; allein monatlang — nein, da fällt es schließlich wie „Nei in der Frühlingssnacht“ auf die Blume der Vegetierung und der Dienstfreudigkeit.

Mein Wunder also, daß selbst wir Leutnants die Sache satt hatten und nach Veränderung hielten; das Elendere Arzney prägte ja schon auf unserer Gedanken — was konnte uns denn die ganze Sache noch weiter einbringen? Dazu kam noch eins. Je tiefer wir in den Herbst hineinliefen, um so unfruchtbarer wurde die Bitterkeit. Die Tage nahmen ab, damit aber wuchsen die Aussichten für den Erfolg eines Ausfalls. Die lange dunkle Nacht begründete ein unbemerktes Versammeln und Vereinstellen überlegener feindlicher Kräfte, die dann überraschend zu einem wuchtigen Stoß gegen die dünne Einschließungslinie vordrangen und sie durchstießen konnten, ehe genügende Kräfte von uns zur Abwehr hatten herangezogen werden können. Daß aber dieser Versuch unternommen werden würde, nahmen wir als sicher an, denn man konnte und durfte sich nicht denken, daß eine Armee von 180,000 Mann, die bei keiner Gelegenheit den Kampf gescheit hatte, das ihr drohende Los der Auszehrung und damit der Kriegsgefangenschaft geduldig wie ein Lamm auf sich nehmen werde, ohne die letzten Kräfte dagegen aufgeboren zu haben. Zwar schändeten Gefangene und Ueberläufer die Lage ihrer Armee in so düsteren Farben, daß man sie danach füglich kaum mehr als schlagfertig halten konnte — sollten doch fast alle Zugpferde bereits geschlachtet sein! Damit waren Artillerie, Trains und Bagagen aber als bewegungsunfähig anzusehen, und was will ein Heer ohne diese?

Von den seit Oktober nun einmal angeordneten erhöhten Vorsichtsmregeln durfte man in nichts abgehen — sicher war sicher, und die äußerste Not konnte die Franzosen eines Tages doch zu ausichtslosen Verzweiflungskämpfen drängen.

Dies bedeutete für uns, daß wir nach wie vor jeden Morgen, den Gott gab, von 4-6 Uhr die mannstarken Schützengraben der ersten Linie besetzten. Da stand man nun mit dem Regen, vor frost mit den Fahnen klappernd, bis über die Knöchel in dem Morast der lehmigen Grabenlinie versinkend, innerlich wütend, lautlos, die Gewehre auf der Brustwehr eingerichtet, auf jedes Geräusch vom Feinde herforschend. Wie lang wurden diese Stunden! So ging es wochenlang. Täglich aber nahm die Zahl der Kranken zu. Langsam wurde man zum Griesgram: „O Jung, dat es keine Plan miß“, ächzten unsere Köhner. Mittags bedachten uns unsere Freunde von St. Quentin oder vom Fort Douaen regelmäßig mit einem eisernen Grube. „Die letzten Zudungen des Feindes!“ Diesen Trostspruch hatten wir nun schon wochenlang gehört. Jedenfalls dauerte sein Tobestampfen länger, wie man geglaubt hatte. Aber endlich war er ausgekämpft, der letzte Tag der stolzen Rheinarmee war gekommen.

Zimmer wieder muß betont werden, daß man im Kriege mitten im Verlauf der größten Ereignisse in der Truppe selbst blutwenig von der Bedeutung dessen, woran man mitwirkt, weiß. So auch hier. Zusammenreimen konnte man sich zur Not etwas, wenn man zum Empfang der Armee-, Korps- und Divisionsbefehle in die Unterstadt des Divisionsstabes entsandt wurde. Alle drei Tage mußte ich dorthin reiten. Es ging dabei zu wie auf einer Wiese: die verschiedensten Gerüchte wurden auf diesem Stelldichein der Befehlsempfänger auf ihre Wahrscheinlichkeit geradezu gehandelt, vor allem aber aus Anfragen und Weisungen der höheren Behörden mehr oder weniger Klüftiges kombiniert. Kam man dann mit einem Sach voll Kenntnissen heim, so war man sehr „gefragt“ und kam sich natürlich entsprechend wichtig vor. Größer kann sich aber ein Mensch nie vorgekommen sein, als wie ich mir vorkam, als ich in der Nacht des 27. Okt. dem Regimentskommandeur mit strahlendem Antlitz meldete: „Herr Oberst, ich habe dem Regiment den Auftrag zu übermitteln, sich darauf vorzubereiten, die durch unsere Aufstellung hindurchführende Straße Metz-Magny-Pouilly von den Sperren zu befreien und wieder gangbar zu machen.“ Also war's mit Metz zu Ende!

In hartem Trab war ich zurückgeritten, in einem plötzlich erwiderten orkanartigen Winde, der einen beinahe vom Pferde wehte; es war, wie Gott, als wolle die Natur selbst alles in und um Metz auf das große Ereignis vorbereiten, dessen Nachwirkungen in der Weltgeschichte heute noch zu spüren sind. War es doch dieselbe furchtbare Sturmnacht, in der die französischen Unterhändler sich zu der das Geschick der letzten Armee des Kaiserreiches und der Festung Metz besiegelnden Zusammenkunft mit den deutschen Bevollmächtigten nach Schloß Freescaty begaben. Um 10 Uhr abends wurde dort die Kapitulation der Festung Metz von den Stabschefen der beiderseitigen Oberbefehlshaber, General v. Stiehl und General Jarras unterzeichnet. Nach schweren Kämpfen, nach siebzehn Tagen Belagerung, hatte eine Armee von 173,000 Mann die beste Frankreichs, mit fünf Armeekorps, drei Marschällen, 50 Generalen und 6000 Offizieren sich gefangen geben müssen.

Wie soll ich den Ausbruch der Freude beschreiben, mit dem die am folgenden Morgen zum Appell versammelten Truppen den Befehl des Prinzen Friedrich Karl in seiner würdigen Sprache begrüßten! Ganz anders anhielt sich der Eindruck des Falls von Metz, als i. J. der der Waffenstreckung von Sedan. Klang damals durch den allgemeinen lauten Jubel als Grundton die helle Freude durch, daß nunmehr der Krieg zu Ende, daß man mit dem Siegeslorbeer gekrönt bald in die Heimat einziehen werde, so war jetzt die Grundstimmung die

eines tiefen Ernstes, gepaart mit freudiger Genugtuung über den erreichten Erfolg. Nicht umsonst hatten wir nun das Ungemach durch Monate ertragen, und vor schwereren Aufgaben konnte der Krieg uns nicht mehr stellen — also vorwärts mit Zuversicht! So klang es heraus aus dem Hoch, das tausend Reihen auf unsern König begeistert ausbrachten. Mein Burische, Heinrich Frings aus Sechem (ich hatte Kettenwald, als ich zum ersten Bataillon übertrat, leider zurücklassen mußte), sagte keine Eindrück in die Worte zusammen: „Herr Leutnant, et hält noch ens jot sejanen.“ Da er aber auch etwas zu prophezeien beliebte, versiel er, wie stets in solchen Fällen, ins Hochdeutsch, aber ein Hochdeutsch mit Streifen: „Wenn wir jetzt nächstens wieder mit dem Feind zusammenkommen, dann wölle mer ihm die Boz noch ens stramm ziehen.“ Was denn auch wirklich geschah, Heinrich Frings hat brav mitgeholfen.

Für uns 40er war es eine besondere Befriedigung, daß wir gerade die feindlichen Regimenter Kriegsgefangene in ihr erstes Lager führen konnten, mit denen wir bei Saarbrücken den Kriegszug eröffnet und bei Spichern um den Siegespreis gerungen hatten. Der Tag des Ausmarsches der waffenlosen Baiarischen Armee, der 29. Okt., brach triebe an: ein leichter Regen hatte eingesetzt, als das Regiment sich zu beiden Seiten der Straße Metz-Pouilly zum Empfang des 2. Korps (Großstab) — wie eine spätere Zählung ergab, in Stärke von 28,178 Mann — aufstellte. Auf einer Erhebung westlich der Straße vorwärts der Meierei Thiebault erschienen mit dem Glockenschlag 11 im Galopp unser Divisionskommandeur, der alte Barnekow, den der kommandierende General v. Götzen zu aller Ueberraschung mit seiner Vertretung heute beauftragt hatte. „Gilt's die Franzosen zu kloppen,“ so schrieb er an seine Frau (erst bei der Veröffentlichung seines Nachlasses erfuhr dies weitere Kreise), „so bin ich mit Freunden dabei, aber die armen Kerls als Kriegsgefangene glorios zu empfangen, das ist nicht meine Sache.“

Alles stand in tiefster, erwartungsvoller Stille, gewissermaßen uns ab, folgte ihnen auf den ausgedehnten Bivakplatz, umstellte sie mit Posten und Handte, während die Leute die Zelte aufschlugen, Abteilungen, um Lebensmittel und Feuerungsmittel in der Meierei Thiebault zu empfangen und Wasser zu holen. So brach die Dunkelheit an, ehe wir unsere letzten Schutzbehelfen besorgt hatten. Sehr bald entwickelte sich ein interessantes Lagerleben. Unter die durch die reichliche Verpflegung gefätkelten Gefangenen mischten sich mit begerlicher Neugier unsere Leute, und bald sah man Gruppen einträchtig plaudernde Franzosen und Preußen, was dadurch begünstigt wurde, daß unter den ersten viele das Deutsche verstehende Elsässer, unter unseren Rheinländern viele französisch-redende Leute sich befanden. Zigarren und Schnaps, mit denen unsere Mannschaften die neuen Gefangenen besetzten, trugen dazu bei, die Bande fester zu knüpfen. Da hörte man denn, wie die alten Soldaten, welche die Kriegsgeldmünzen aus der Krän, aus Italien, aus Mexiko und Algier mit Stolz unseren jungen Leuten zeigten, erzählten, was man in Metz gelitten, aber auch wie schrecklich die Wirkung unserer Artillerie im Kampfe gewesen sei. Schließlich war es ein gar vergnügtes Bivak, kein Franzose dachte ans Davonlaufen, nur eines wünschten alle bald: den Frieden, da nun doch einmal „ce cojon de Napoleon“ die Sache verfahren habe. Als es spät wurde, wagten sich doch auch die schlechteren Elemente der Truppe hervor. Da schlichen sie sich an die Bewachung heran und boten ihre Kriegsgeldmünzen zum Verkauf an, in den Zelten hörte man gemeine Lieder und Redensarten, und mehr wie einmal mußten die Posten einschreiten, um freitende Leute auseinanderzubringen. Alles in allem waren wir froh, als der Morgen anbrach und wir von unserem anstrengenden Dienst abgelöst wurden.

Am großen ganzen hielten sich die Leute auch recht militärisch und zügelten sich vor uns zusammen. Bei näherem Zusehen entdeckte man aber doch recht verhungerte, erschöpfte und sehr heruntergekommene Gestalten, allen sah man an, was sie gelitten hatten. Sie benahmen sich ohne Unterschied sehr gut, keinen Betrunknen sah man unter den vielen Tausenden, kein unangemessenes Wort, kein Schimpfen kam vor. In guter Ordnung, jedoch still und geduckt zogen die Leute bis zu dem Punkte, wo ihre Offiziere sie, den Bestimmungen gemäß, verließen, um sich nach Metz zurückzubegeben, an uns vorbei. Da aber zerriff die Schwere des Augenblicks unwillkürlich zeitweise die Ordnung der Truppe; man merkte, wie es im Innern der Leute aufschlug. Es ging einem ans Herz, wie die Leute laut schluchzend aus den Gliedern herausliefen und sich um ihre Offiziere scharten, sie umarmten, ihnen die Hände küßten und drückten, ihre Arme ergrieffen. „Adieu, mon capitaine, au revoir!“ „Merci, mon lieutenant, pour tout ce que vous avez fait pour nous pauvres malheureux!“ „Ah, pauvre France!“ So klang es durcheinander. Man sah, hier wurde ein Hand zerrissen, das Offiziere und Mannschaften in Not und Tod fest zusammengehalten hatte; mag sonst vielleicht der innere Geist in der kaiserlichen Armee von 1870 in mancher Richtung nicht mehr gut gewesen sein; was wir hier sahen, bewies uns aber, daß die Mannschaft auch im Unglück treu an ihren Offizieren hing. Wie mag es aber erst in der Seele dieser braven Offiziere ausgesehen haben! Von einem habe ich es ausgesprochen hören. Ein graubärtiger Hauptmann sah seiner im Nebel sich verlierenden Kompanie mit einem unbeschreiblichen Blick der Trauer nach, Tränen fielen ihm aus den Augen auf die mit Ehrenzeichen schmückte Brust, dann wandte er sich zum Rückweg nach Metz um und rief, die Faust gegen uns ballend: „Messieurs, un jour ça sera notre tour!“ So haben gewiß alle diese Braven gedacht, und wer wollte es ihnen verübeln?

Stundenlang dauerte der Vorbemarsch. Waren 4000 vorbei, so schwenkte eine Kompanie von uns ab, folgte ihnen auf den ausgedehnten Bivakplatz, umstellte sie mit Posten und Handte, während die Leute die Zelte aufschlugen, Abteilungen, um Lebensmittel und Feuerungsmittel in der Meierei Thiebault zu empfangen und Wasser zu holen. So brach die Dunkelheit an, ehe wir unsere letzten Schutzbehelfen besorgt hatten. Sehr bald entwickelte sich ein interessantes Lagerleben. Unter die durch die reichliche Verpflegung gefätkelten Gefangenen mischten sich mit begerlicher Neugier unsere Leute, und bald sah man Gruppen einträchtig plaudernde Franzosen und Preußen, was dadurch begünstigt wurde, daß unter den ersten viele das Deutsche verstehende Elsässer, unter unseren Rheinländern viele französisch-redende Leute sich befanden. Zigarren und Schnaps, mit denen unsere Mannschaften die neuen Gefangenen besetzten, trugen dazu bei, die Bande fester zu knüpfen. Da hörte man denn, wie die alten Soldaten, welche die Kriegsgeldmünzen aus der Krän, aus Italien, aus Mexiko und Algier mit Stolz unseren jungen Leuten zeigten, erzählten, was man in Metz gelitten, aber auch wie schrecklich die Wirkung unserer Artillerie im Kampfe gewesen sei. Schließlich war es ein gar vergnügtes Bivak, kein Franzose dachte ans Davonlaufen, nur eines wünschten alle bald: den Frieden, da nun doch einmal „ce cojon de Napoleon“ die Sache verfahren habe. Als es spät wurde, wagten sich doch auch die schlechteren Elemente der Truppe hervor. Da schlichen sie sich an die Bewachung heran und boten ihre Kriegsgeldmünzen zum Verkauf an, in den Zelten hörte man gemeine Lieder und Redensarten, und mehr wie einmal mußten die Posten einschreiten, um freitende Leute auseinanderzubringen. Alles in allem waren wir froh, als der Morgen anbrach und wir von unserem anstrengenden Dienst abgelöst wurden.

Fortsetzung folgt.

Spätjahrs - Waren!

Unsere Herbst- und Winter-Waren sind jetzt alle angekommen.

Schuhe und Stiefeln,

auch eine sehr gute Auswahl in

Hüten und Klappen.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Groceries, Hardware, Maschinerien

und auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.

Muenster, Sask.

Calgary Lager Bier

gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz.

THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. Ltd.
CALGARY, ALBERTA.

Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Canadas Packetpost - System.

Vielleicht sind die Wege schlecht, oder es stürmt, oder Sie sind zu beschäftigt um zur Stadt zu gehen.

Diese Dinge sollten Sie nicht beeinflussen. Sie können dessen ungeachtet Ihre Geschäfte in dem Rezall Laden treiben. Sie brauchen Ihr Haus gar nicht verlassen. Alles was nötig ist, ist, daß Sie uns eine Postkarte schreiben oder uns telefonisch anrufen und wir senden Ihnen, was Sie wollen, durch Packetpost. Dies bringt den Rezall Laden ganz nahe vor Ihre Tür — macht ihn für Sie mehr denn je zu dem besten und geeignetsten Geschäftsort.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rezall Store Schreibmaterialien

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat reicht, wird der „St. Peters Bote“ Jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld einschickt, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei per Post zuzenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teueren Atlanten vollauf messen können.

- Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß):
1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen),
 2. Rußland.
 3. Oesterreich-Ungarn.
 4. Die Balkan-Halbinsel.
 5. Frankreich.
 6. Deutschland.
- Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):
7. Die Erde (nach Merkador).
 8. Ost-Asien (mit Japan, Kiautschau usw.)
- Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von:
9. Der Schweiz.
 10. Holland und Belgien.
 11. Spanien und Portugal.
 12. Griechenland.
 13. England.
 14. Island.
 15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen).
 16. Italien.

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenarten und mehrere Seiten von Angaben über das stehende Heer (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschienen, und jeder Leser des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas sogleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für Jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementgeld beselben für ein ganzes Jahr einpendet.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung voranschreiben und 25 Cent extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei.

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask., Canada.**

vertraute ihm eine Division an. Matig verweigerte Oberst Brits den Gehorsam und ließ dessen Abgeordneten Major Bouwer und Gefährten verhaften. General Botha soll der britischen Regierung treu ergeben sein und energische Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes ergreifen haben. Obwohl gerüchweise verlautet, daß Oberst Matig nur über etwa 1000 Mann verfügt, hegt man in London doch schweres Bedenken über das Verhalten der Generale Herzog, Veners und De Wet, da dieselben ihre Verbindung mit den Aufständischen nicht in Abrede stellen. Aus Portugal verlautet, daß dessen Beihülfe zum Dreierband sich hauptsächlich auf Südafrika beschränken werde, und die Portugiesen den Engländern beistehen werden, die Revolte der Buren zu unterdrücken.

Ein deutsches Unterseeboot griff am 11. Okt. die russischen Kreuzer „Bayan“ und „Pallada“ beim Patrouillieren in der Ostsee an, und obgleich die beiden Kreuzer sofort ein heftiges Feuer eröffneten, gelang es dem Unterseeboot doch, die „Pallada“ durch ein Torpedo zur Explosion zu bringen. Der Kreuzer mit der ganzen Besatzung von 563 Mann ging unter. Die „Pallada“ war 443 Fuß lang, hatte 7775 Tonnen Raingehalt und eine Geschwindigkeit von 22 Knoten. Das Schiff wurde 1905 auf den Kiel gelegt. — Wie am 16. Okt. berichtet wird, ist schon wieder ein britischer Kreuzer von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Es war dies der Kreuzer „Hawke“, der in der Nordsee mit 450 Mann fant. Nur drei Offiziere mit 49 Mann wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht. Ein gleichzeitiger Angriff auf den britischen Kreuzer „Thesus“ schlug fehl. „Hawke“ ist mit „Amphion“, „Pathfinder“, „Aboukir“, „Creisy“ und „Hogue“ der sechste britische Kreuzer, der seit dem Ausbruch des Krieges von den Deutschen in der Nordsee zum Sinken gebracht wurde. — In Triest, Oesterreich, ist im Regierungssprengel am Hofen ein Feuer ausgebrochen, das einen eben erst fertiggestellten Fährschiffbauwerkstatt zerstörte und sechs Torpedobootzerstörer beschädigte. Mit Petroleum getränktes Holzwerk soll im Arsenal gefunden worden sein, und es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Der britische Dampfer „Arbmont“ ist auf britische Seeminen gestoßen und gesunken. — Auf der Höhe von Sumatra hat der britische Kreuzer „Yarmouth“ den Dampfer „Markomannia“ und den griechischen Dampfer „Pontopos“ gespart.

Letzte Kriegsnachrichten.

Am 17. Okt. wird aus London gemeldet, Deutsche Truppen haben Niende besetzt und ihr nächstes Ziel ist Dänkirchen. Ihr Feldgeschrei lautet: „Nach Calais und Boulogne“. Bereits Niende ist unfraglich von strategischem Wert für die Deutschen, da sie dort den Hafen zur Operationsbasis für ihre Unterseeboote machen können. Man erwartet, daß die britische Flotte die Landtruppen der Alliierten bei dem Versuch unterstützen wird, die Deutschen an der Besetzung der französischen Kanalküste zu verhindern. Der Bericht, daß die Deutschen aus Lille vertrieben worden seien, bleibt unbekannt. Man schätzt die Zahl der hier und in Foketone seit Mittwoch gelandeten belgischen Flüchtlinge auf 35,000. Bis jetzt haben 13,000 vermundete belgische Soldaten England erreicht. Viele kommen noch über holländische und französische Häfen hierher. Bis jetzt sind keine zurriedenstellenden Vereinbarungen betreffs der Rückkehr der Belgier von Holland nach Belgien getroffen worden. Die Deutschen haben Niende eine Kriegscontribution von 1,000,000 auferlegt. — Aus Berlin wird berichtet: „Auf dem östlichen Kriegsschauplatz beginnt das Vorspiel zu der Entscheidungsschlacht. Die Oesterreicher entwickeln eine starke Offensiv in der Richtung von Lemberg, und bedrohen dadurch und durch ihre Vorrückden an den Südkarpaten den linken Flügel der Russen. Im Zentrum wird an den

Ufern der Weichsel heftig gekämpft. Die Russen halten das Ufer des Flusses. Der Zustand der Wege erschwert die Operationen der Angreifer. Die Festung Zwangord und der Kranz der Forts zwischen Warschau, Praga, Nowo Georgiewsk und Segriche decken die russische Armee.

In Berlin wurde am 19. Okt. gegeben, daß am Nachmittag des 17. Okt. die deutschen Torpedojäger S-115, S-117, S-118 und S-119 von den Briten zum Sinken gebracht wurden. 31 der Ueberlebenden wurden als Kriegsgefangene nach England gebracht. Die Briten sollen nur 5 Verwundete (1 Offizier und 4 Mann) zu verzeichnen haben. Die an dem Gescheh auf englischer Seite teilnehmenden Schiffe waren der leichte Kreuzer „Undaunted“ und die Torpedobootjäger „Lance“, „Lennon“, „Legion“ und „Loyal“. In Japan wird offiziell angekündigt, daß der japanische Kreuzer „Tatschih“ am Abend des 17. Okt. in der Kaurtschuan-Bucht auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Ein Offizier und neun von der 285 Mann starken Besatzung wurden gerettet.

Am 20. und 21. Okt. wird gemeldet, daß in Frankreich gegen die belgische Grenze zu fürchterlich gekämpft wird, jedoch noch ohne entscheidende Siege.

St. Peters Kolonie.

Watson. Unsere Detaschi hat in der Person des Herrn S. F. Barbour einen Polizisten der Nordwestlichen Britischen Polizei erhalten.

Bruno. Am 19. Okt. wurde hier durch den hochw. P. Chrysothimus getraut Joseph Ziehl von Carmel und Katharina Huber von hier.

Rural Municipality of Bayne No. 371. Bekanntmachung: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Steuern, (Land, Schule, Suppl. Revenue und Hagel) die von obiger Katerverwaltung aufgelegt sind, beim 1. November 1914 bezahlt sein müssen, da nach diesem Tage alle Steuern, die gegen das Land in obiger Municipality noch ausstehen, gerichtlich eingezogen werden, welches Unkosten bedeutet für diejenigen, die ihre Steuern noch nicht bis dahin bezahlt haben.

Bei Beschluß der Räte Franz Hamn, Schriftführer. Dead Moose Lake. Am 16. Okt. ist hier das etliche Wochen alte Kind der Familie Joseph Muffinger gestorben.

Der hochw. Herr Abt Bruno von Münster und die Schwester Oberin der Ursulinen haben uns am 21. Okt. einen Besuch abgestattet und die hiesige neue Pfarrschule besichtigt.

Humboldt. Letzte Woche wurde im St. Peters Vot gefagt, daß es nicht bekannt sei, ob Herrn Hearns erste Frau gestorben sei. Von kompetenter Seite wurde seither mitgeteilt, daß dieselbe schon seit einiger Zeit verstorben ist. Herr H. Hearn wurde am 19. Okt. von den Konservativen des federalen Wahlkreises Humboldt auf der Convention in Lamigan als ihr Kandidat für das Dominion Parlament erkoren. Zwei Namen wurden der Convention vorgeschlagen, der des Herrn Advokaten Mac Antosh von Humboldt und jener des Herrn Hearn. Letzterer erhielt 82 und wurde zum Kandidaten nominiert, während Herr Mac Antosh 73 Stimmen erhielt und deshalb zurücktreten mußte. Da Herr Hearn sich kürzlich, obwohl Katholik, protestantisch trauen ließ, wurde bereits letzte Woche berichtet.

Ein Herr aus Griffir Creek, Alberta, hat für das St. Elisabeth Hospital \$1.00 eingekauft. Vergelt's Gott!

Verlangt ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Man wende sich an C. Bruser, Humboldt.

Herr F. J. Hawer hat kürzlich in seiner Eigenschaft als Haupt-Waldhüter der Broving eine Inspektionsreise nach Hudsons Bay Junction unternommen.

Im Spital zu Humboldt liegt an einer schlimmen Messerwunde in der Nähe des Herzens, die ihm sein Nachbar bei einer Auseinandersetzung am 11. Okt. beigebracht, Herr Theod. Schanweder von Lenora Lake darnieder. Der Schwere-

verletzte wurde gleich nach dem Unglücke in's Spital gebracht und operiert, sodah jetzt alle Gefahr für sein Leben beseitigt ist. Die Affaire wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Münster. Der hochw. Herr Abt ist am 16. Okt. von seiner Reise nach Lacey, Washington, wieder zurückgekehrt.

Am 19. Okt. beehrte der hochw. C. Mollier von Prince Albert das hiesige Kloster mit seinem Besuche und trat am 20. Okt. in Begleitung des hochw. P. Subprioris Leo eine Besuchsreise nach Humboldt, Sulda und St. Benedikt an. Der hochw. Herr war der erste, welcher vor etlichen Jahren in der hiesigen neuen Abteikirche die Priesterweihe empfing. Er teilte mit, daß die neue Kathedrale in Prince Albert jetzt soweit fertig ist, daß am 1. Nov. darin das erste feierliche Hochamt wird abgehalten werden. Bekanntlich sieht der Bau dieses imposanten Tempels unter der Leitung der Gebrüder Bonas.

Die Gesamteinnahme der Karternpartie in der Münster Halle am 18. Okt. belief sich auf rund \$180. Es fanden sich viele Leute ein und die Unterhaltung war recht gemüthlich. Fr. S. Hansgen erwarb sich den ersten und Frau Johanna Lemmerich den zweiten Preis. Unter dem Mannervolk waren die Herren Ant. Tappin und Peter Weber die glücklichen Preisgewinner.

Verloren eine Feder (Spring) des Vorderteils eines Automobils (McLaughlin) zwischen Münster und Humboldt. Der Finder möge sie fruchtlich in der Office des St. Peters Vot zwecks Zurückerstattung an den Eigentümer hinterlassen.

Mepfel! Die Carlod Mepfel soll am Montag, den 26. Okt. in Münster anlangen. Alle, die Mepfel bestellt haben, sind hiermit erücht, dieselben in Münster abzuholen. Achtungsvoll C. L. Mayer.

Das Wetter der verflorenen Woche war sehr schön und warm, ein idealer Indianerwinter, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann.

Soeben angekommen eine große Sendung von Benzigers Marienkäldern für das Jahr 1915. Wie in den früheren Jahren verkaufen wir diese schönen neuen Käldern zu 25 Cents das Stück portofrei.

Ein Herr aus Coblenz schreibt an den St. Peters Vot folgende Zeilen: „Einliegend sende ich \$1.25 für den „St. Peters Vot“ und den Kriegsatlas. Ich bin Deutsch Ungar und es freut mich herzlich, daß Ihre werthe Zeitung in der Sache des Krieges nur der reinen Wahrheit nachstrebt und das Deutschtum in einem englischen Lande so schön vertritt. Mein Nachbar gab mir den „St. Peters Vot“ zum lesen und jetzt will ich nicht ohne ihn sein. Ich wünsche den „St. Peters Vot“ alles Gute und Schöne.“

Feldzugshumor.

Eine Völkerschlacht in Eisenbahnwagen. Eine ergötzliche Geschichte von einem der letzten großen Gefangenentransporte im Kölner Hauptbahnhof weiß die „Köln. Volksztg.“ zu berichten: In einer der letzten Nächte kamen große Gefangenentransporte in Köln durch. Einer hatte auf dem Hauptbahnhof einen kurzen Aufenthalt, während dessen den Gefangenen Brot und Wasser verabreicht wurde. Auf einmal gab es in einem Wagen Gefangener einen furchterlichen Knall und es kam zu einer regelrechten „Schlacht“. In dem Wagen waren Belgier, Franzosen und Engländer vereint. Die Belgier machten den Hauptangriff und Engländer den Vorwärt, sie seien an ihrem Unglück schuld, was die anderen sich nicht gefallen lassen wollten, so daß es schließlich zu einem großen Handgemach kam. Die Gefangenen mußten aus dem Wagen ausgeladen werden, mußten dann nach Rationen, gesondert antreten und wurden dann getrennt in verschiedenen Waggons untergebracht.

Heiratsgesuch!

Jünger hiesiger Farmer, geborener Schweizer, sucht mit arbeitsam, katolischem Mädchen zwecks baldiger Heirat in Verwechdel zu treten. Näheres zu erfragen beim St. Peters Vot.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Münster, including wheat, flour, and other commodities.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Winnipeg, including wheat, flour, and other commodities.

BRUNO Pumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren, Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

Leo-Haus. Ein Heim für hellsehende Mädchen, allen reisende Damen und Familien. Der St. Michaels-Bereit für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Heile angelegentlich. LEO-HAUS 6 State Str. New York, N.Y. Telephone Broad 4916

Fr. Reding & Ant. Casper. haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundenschaft. Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbsthinder, Nähmaschinen, Dreirechen und Wagen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. DANA, SASK. Katholiken unterläßt Pressel!

North Canada Lumber Co., Ltd. Händler der N. W. Hemis K. O. Cudworth - Sask. Sanholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources. Special K. of C. features. Preise: französisches Kalbleder, Goldschnitt \$1.00, deutsches Morocco, Bieglam \$1.25, franz. Morocco \$1.50, feinste Qualität Kalbleder \$2.00, echtes Sechshüder, sehr schön und haltbar \$3.00. W. G. Blake & Sohn. Verleger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

Weine, Eißere und Bier. Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu Julius Müller, dem deutschen Vorkändler. 607 Toronto Straße und 10. Avenue Regina, Sask. Schreibt um Preise. — Phone 1708.

Der Haupt-Laden in St. Gregor! Billige Bargains in Kaufwaren und Eisenmaterial-waren. Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt. A.V. Lenz, Eigentümer.

„Der ist ein Mann, dessen Wort Sie Vertrauen schenken können!“ Diese Rede haben Sie ohne Zweifel schon oft gehört. Und wenn Sie dieselbe hörten, so denken Sie sich den in Frage stehenden Mann als einen erprobten Charakter, der da sagt, was er meint, und meint, was er sagt! Einstimmig sagt man dies dem „Bruser-Laden“ nach, von dem Tage seiner Eröffnung an. Dessen uns zu erinnern, war wichtig für unsere Erfolge. Unser guter Ruf in Bezug auf Ehrlichkeit, Rechtchaffenheit und Aufrichtigkeit, geht allem voraus was wir sagen. „Rückerstattung Ihres Geldes zu jeder Zeit“ das ist es, wodurch wir unseren guten Ruf erlangten!

Nächste Woche offerieren wir diese großen Bargains: Herren-Unterhosen, Mütter!, Frauen-Nachkleider, Herren-Schafpelüberzieher, Kinder-Neberrocken, Herren-Hemden, Herren-Sweaters, Spezialität: Beste Qualität großer Santos-Kaffee, Humboldt Sask. Mepfel! Mepfel! 6 Pfund zu 25c

Utkrieg. (von Seite 1) und als Kriegs-Deutsch-Subwehren. Nach einem Deutsch-Subwehren abhängigkeit der arantent, welche allfidi-Wai an die Marcy hat große Besitz und zum Feldzug in Süd- in Burenkrieg mit Kommandant, er mit Gelände deutsche Dienste in Deutschen bei des Herce- eral von Trocha

berg ER SASK. Auswahl von n. Juwelier- einen großen tigten Trau- lager. e ausgef. paramarbeit. garantirt. LT, I, Juwelier SASK. auf ein Jahr. itzer SASK. blagen rbeiten in aller Sorten in der Codfish Adams Wagen, Nähmaschinen rnhard SACHS. Lager SASK. werten Rumb- merie über- zeit bereit bin, zu bedienen in Nähmaschinen und Maschinen tom- beheimis befor- ziert zur Hand atson, Sask. erteile, Grams, bes. Ich besorge ershöndlich schnell schuh-Reparatur. schäft. n von Köstern, f. w. mien Sattler- tes, Humboldt. Shop in B. Fe r d - und Teile derselben. der Geschäfte. e die n beforz. e die n täglich worth, Sask. Tailoring Weir, Prop. erfertigt, von Kleider werden glättet. g & Co. ntraktoren in der Um- r bauen. Wir llständig fertigen hergestell- das Bauen von sind wir be- die Arbeit garan- lling umboldt, Sask. Foik Advokaten Notare. Straße Sask. eken zu verleihen n. Promote Auf- kollektieren von idmet. J. Foik, B. A. Autoh, R. B. Advokat und Notar. den niedrigsten Sattlergeschäft. Sask. ter ionierer. irgendwo in der Sprechet vor für Wunster, Sask.

erheblich, aber die Russen sind noch stärker mitgenommen. Zunächst ist ein Stillstand der Operationen eingetreten, welcher der österreichischen Armeen ausruhen, neue Verproviantierung und Verlustersatz ermöglicht. Die Ablösung der österreichischen Armee erfolgte glatt. Ernstliche Schwierigkeiten hat infolge schlechter rückwärtiger Verbindung nur die Armee des Nuffenberg zu überwinden.

Hervorragende Waffentat ungarischer Kavallerie.

Aus dem österreichischen Kriegs- presequartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat der aus Honved-Kavallerie bestehenden fünften Kavallerie-Division wird nachträglich bekannt: Die Division hatte am 16. August die schwierige Aufgabe, die russische Grenzsicherung am Brück zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Satanow gelang die Erzwingung des Ueberganges und Einbruch in russisches Gebiet. Unsere Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt war. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung stand erst am nächsten Abschnitt des Smotritschades still, wo sich bei Gorodol russische Verstärkung festgesetzt hatte. Obwohl ein Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Honveds den Feind in einer besetzten Stelle an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend stärkere russische Kräfte stehen. Nach Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Satanow ein. In der Nacht überfielen die Bewohner des Ortes, vermutlich durch verlegte Soldaten verstärkt, die schlafenden Honveds, von denen eine Anzahl getötet wurde. Der Ort wurde daraufhin zur Strafe niedergebrannt. Nach dem Vorfall sammelte sich die Honved-Division wieder vollkommen schlagfertig.

Die Uebergabe von Longwy, der ersten eroberten französischen Festung.

Ein Augenzeuge berichtet der „Frankf. Ztg.“: Gestern, am 26. August, erlebte ich wohl meinen größten Tag: die Uebergabe Longwys, der ersten Festung Frankreichs, die wir in diesem Krieg erobert haben. Gegen 12.30 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um im Auto einen Befehl nach S. zu bringen. Wir nahmen an, daß in dem Befehl der Sturm auf Longwy angeordnet wurde. In S. angekommen, fuhrn wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmannes mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann in einem Auto angefaßt und rief schon von weitem: „Grellenz, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung!“ Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren bestiegen und wurden von nicht weniger als 21 Rothosen, unter denen aber einige selbst leicht verwundet waren, in der Richtung gegen Nancy geschleppt. Innerlich knirschend vor Anzorn, aber äußerlich willig in ihr Schicksal ergebend scheinend, marschierten die entpanzerten Bayern inmitten der französischen Ge- torte. Ab und zu tauchten sie einige Bemerkungen aus und hin und wieder machte sich einer ganz unauffällig an seinem Stiefel zu schaffen. So ging es Stunden lang dahin, bis sie außerhalb der französischen Hauptmacht angelangt waren. Da plötzlich tönte aus der Mitte der Gefangenen das energische Kommando eines niederbayrischen Infanteristen: „Bereinsziehen herauf!“ und im Nu hatte jeder sein griffes Messer („Bereinsziehen“) aus dem Stiefelschaft gezogen und die ahnungslose französische Eskorte angefallen. Die Hälfte der überraschten Rothosen wurde niedergemacht, die anderen verwundet oder in die Flucht getrieben. Freilich wurden im Handgemenge auch einige der Unseren verwundet. Aber nun waren sie frei, verfahren sich rasch mit den Waffen ihrer unschädlich gemachten Feinde, und trafen schließlich, nach langem Umherirren in den Vogelländern, auf eine württembergi-

sche Abteilung, welche eine unbändige Freude hatte, als die Niederbayern von ihrem Schwabenreich berichteten. Nun werden die Franzosen erzählen können, daß es bei den Niederbayern noch besondere „Waffen zum Nahkampf“ in den Stiefelschäften giebt.

Die Bayern.

Kurz vor der Mobilmachung feuerte ein bayerischer Unteroffizier: „Wenn nur unsere Gewehre besser wären! Aber wie so denn, entgegnete man ihm, die sind doch vortrefflich.“ „Nanohl, zum Schiefen, aber wenn man damit zuschlägt, brechen die Kolben ab.“ Das scheint ein Irrtum des Unteroffiziers gewesen zu sein, denn die Bayern haben bereits sehr kräftig das Gegenteil bewiesen... Bei einem Transport französischer Gefangener, der nach einem thüringischen Truppenübungsplatz kam, fiel unter den Verwundeten die große Anzahl derer auf, die mit verbundenen Köpfen ankamen. Man fragte einen der Franzosen, was für eine Verwundung er habe, und er antwortete darauf: „J'ai trapé un bavarois! (Ich habe einen Bayern gefangen).“ Einen Bayern ausdruck bedeutet: einen Schlag mit dem umgekehrten Gewehr, dem Kolben, auf dem Kopf erhalten. Die Bayern haben nämlich in der Schlacht in Lothringen ihre althergebrachte Methode wieder aufgeführt und beim Sturm das Gewehr einfach umgedreht und mit dem Kolben drauf losgeschlagen, ein Verfahren, das, wie dieser Transporter bewies, recht erfolgreich gewesen ist. Ein anderer Gefangener hatte einen völlig blutunterlaufenen und geschwollenen Oberarm. Dem behandelnden Arzt fiel es auf, daß jedes Weitzmal einer Wunde fehlte. Er erfuhr auf seine Frage, daß dies Geschwulst von dem Griff eines Bayern herrührte, der den Franzosen gefangen genommen hatte. Dessen „Handschuhnummer“ kann man sich vorstellen! Als der erwähnte Gefangenentransport an seinem Bestimmungsort in Thüringen angelangt war, fiel den Franzosen der deutsche Dialekt auf, den sie bisher nicht gehört hatten, und sie fragten voll Angst: „Sind wir hier in Bayern?“ Auf die Antwort: „Nein, in Sachsen!“ sagten sie alle mit einem Seufzer der Erleichterung: „Gracia a Dieu!“ (Gott sei Dank!)

Seht niederbayrische Waffen.

Aus München wurde gemeldet: Ein edel niederbayrisches, prächtiges Helmschild hat eine kleine Schaar von niederbayrischen Infanteristen (vom 16. Regiment in Landeshut) nach der großen Lothringerschlacht vollbracht. In ihrem hübsigen Draufgärtgen gerieten ihrer 15 mit ihrem Viszefeldwebel in die Gefangenschaft der Franzosen und wurden von nicht weniger als 21 Rothosen, unter denen aber einige selbst leicht verwundet waren, in der Richtung gegen Nancy geschleppt. Innerlich knirschend vor Anzorn, aber äußerlich willig in ihr Schicksal ergebend scheinend, marschierten die entpanzerten Bayern inmitten der französischen Ge- torte. Ab und zu tauchten sie einige Bemerkungen aus und hin und wieder machte sich einer ganz unauffällig an seinem Stiefel zu schaffen. So ging es Stunden lang dahin, bis sie außerhalb der französischen Hauptmacht angelangt waren. Da plötzlich tönte aus der Mitte der Gefangenen das energische Kommando eines niederbayrischen Infanteristen: „Bereinsziehen herauf!“ und im Nu hatte jeder sein griffes Messer („Bereinsziehen“) aus dem Stiefelschaft gezogen und die ahnungslose französische Eskorte angefallen. Die Hälfte der überraschten Rothosen wurde niedergemacht, die anderen verwundet oder in die Flucht getrieben. Freilich wurden im Handgemenge auch einige der Unseren verwundet. Aber nun waren sie frei, verfahren sich rasch mit den Waffen ihrer unschädlich gemachten Feinde, und trafen schließlich, nach langem Umherirren in den Vogelländern, auf eine württembergi-

abtransportiert werden. Unterwegs merkten die Bayern, daß ihre Freunde näher kamen und revoltierten. Sie gingen auf die 800 Franzosen los, rissen ihnen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit den Gewehrkolben auf sie ein oder erzwangen sie: der Rest wurde gefangen genommen und den anrückenden Freunden zugeführt. Der durch einen Kolbenhieb verletzte Franzose erinnerte sich noch eines ihm unverständlichen, von den Bayern gebrauchten Ausdruckes, indem er seinen Bericht schloß mit den Worten: „ls ont toujours crié: (Sie haben immer geschrien:) „Dreuf, dreuf!“

Der deutsche kath. Volkskalender.

Der „St. Josephs Kalender“ für 1915, herausgegeben von den hochw. Herren Benediktinervätern Mt. Angel, Oregon, Ver. Staaten, bietet eine angenehme Lektüre. Seine schlichten Erzählungen sind von sittlich-religiösem Gehalte und in seiner Rundschau macht er den Leser mit Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Seine geschichtlich bearbeiteten Bruchstücke erwecken Interesse. Das Naturalisationsgesetz der Vereinigten Staaten ist auch in ihm zu finden. Der praktische Hausfrau und dem strebsamen Hausherrn weist er manches Nützliche zu sagen, und auch dem Witzbold lüftet er etwas ins Ohr. Sein reiches Inhalt, vereint mit geistlicher Form, werden ihn seine Freunde und Gönner finden lassen. Er kostet bloß 25 Cts.

Büchertisch.

Der „St. Josephs Kalender“ für 1915, herausgegeben von den hochw. Herren Benediktinervätern Mt. Angel, Oregon, Ver. Staaten, bietet eine angenehme Lektüre. Seine schlichten Erzählungen sind von sittlich-religiösem Gehalte und in seiner Rundschau macht er den Leser mit Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Seine geschichtlich bearbeiteten Bruchstücke erwecken Interesse. Das Naturalisationsgesetz der Vereinigten Staaten ist auch in ihm zu finden. Der praktische Hausfrau und dem strebsamen Hausherrn weist er manches Nützliche zu sagen, und auch dem Witzbold lüftet er etwas ins Ohr. Sein reiches Inhalt, vereint mit geistlicher Form, werden ihn seine Freunde und Gönner finden lassen. Er kostet bloß 25 Cts.

Das kleine Werkchen „The World Missions of the Catholic Church“

von Rev. Fred Schwager, S.J., ist ganz besonders dem Lehrpersonal zu empfehlen. Es behandelt die katholische Mission in ihrem Wesen und Begriff und bietet dem Lehrer einen leitenden Gesichtspunkt von dem aus er den heranreifenden Bewußtsein die nur allzuoft einseitig aufgefaßte Idee über Mission und Missionsleben erweitern und klären kann. Der Preis des Werkchens 40 Cents ist verhältnismäßig billig. Verlag Society of the Divine Word, Techny, Ill. Wir empfehlen unteren geehrten Lesern die jüngst von den hochw.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Büchertisch.

Der „St. Josephs Kalender“ für 1915, herausgegeben von den hochw. Herren Benediktinervätern Mt. Angel, Oregon, Ver. Staaten, bietet eine angenehme Lektüre. Seine schlichten Erzählungen sind von sittlich-religiösem Gehalte und in seiner Rundschau macht er den Leser mit Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Seine geschichtlich bearbeiteten Bruchstücke erwecken Interesse. Das Naturalisationsgesetz der Vereinigten Staaten ist auch in ihm zu finden. Der praktische Hausfrau und dem strebsamen Hausherrn weist er manches Nützliche zu sagen, und auch dem Witzbold lüftet er etwas ins Ohr. Sein reiches Inhalt, vereint mit geistlicher Form, werden ihn seine Freunde und Gönner finden lassen. Er kostet bloß 25 Cts.

Das kleine Werkchen „The World Missions of the Catholic Church“

von Rev. Fred Schwager, S.J., ist ganz besonders dem Lehrpersonal zu empfehlen. Es behandelt die katholische Mission in ihrem Wesen und Begriff und bietet dem Lehrer einen leitenden Gesichtspunkt von dem aus er den heranreifenden Bewußtsein die nur allzuoft einseitig aufgefaßte Idee über Mission und Missionsleben erweitern und klären kann. Der Preis des Werkchens 40 Cents ist verhältnismäßig billig. Verlag Society of the Divine Word, Techny, Ill. Wir empfehlen unteren geehrten Lesern die jüngst von den hochw.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

St. Peters Bote, Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Büchertisch.

Der „St. Josephs Kalender“ für 1915, herausgegeben von den hochw. Herren Benediktinervätern Mt. Angel, Oregon, Ver. Staaten, bietet eine angenehme Lektüre. Seine schlichten Erzählungen sind von sittlich-religiösem Gehalte und in seiner Rundschau macht er den Leser mit Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Seine geschichtlich bearbeiteten Bruchstücke erwecken Interesse. Das Naturalisationsgesetz der Vereinigten Staaten ist auch in ihm zu finden. Der praktische Hausfrau und dem strebsamen Hausherrn weist er manches Nützliche zu sagen, und auch dem Witzbold lüftet er etwas ins Ohr. Sein reiches Inhalt, vereint mit geistlicher Form, werden ihn seine Freunde und Gönner finden lassen. Er kostet bloß 25 Cts.

Das kleine Werkchen „The World Missions of the Catholic Church“

von Rev. Fred Schwager, S.J., ist ganz besonders dem Lehrpersonal zu empfehlen. Es behandelt die katholische Mission in ihrem Wesen und Begriff und bietet dem Lehrer einen leitenden Gesichtspunkt von dem aus er den heranreifenden Bewußtsein die nur allzuoft einseitig aufgefaßte Idee über Mission und Missionsleben erweitern und klären kann. Der Preis des Werkchens 40 Cents ist verhältnismäßig billig. Verlag Society of the Divine Word, Techny, Ill. Wir empfehlen unteren geehrten Lesern die jüngst von den hochw.

Volkskalender für 1915.
Benziger's
Marien-Kalender
Preis 20 Cents.
Einsiedler-Kalender
Preis 15 Cents.
Christfinds-Kalender
für die Kleinen. Preis 10 Cts.
Catholic Home Annual
Preis 25 Cents.
Abonnent auf Alte und Neue Welt.
Benziger Brothers.
Chicago, Ill.

An die Farmer!

Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie ihre Getreide mahlen lassen, so veruchen wir auf diesem Wege mit ihnen in Fühlung zu kommen. Hier anschließend geben wir eine Liste, die zeigt, wieviel Sie aus 1 Bushel Weizen erhalten können.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

„Peabody's“

Overalls, Smocks, Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe sind genau das, für was sie angezeigt werden. „Sie sind haltbar wie ein Schweinerüssel“.

Winter = Waren

Sweaters, Unterkleider, Kappen, Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Socken Gerade, was Sie für Herbst und Winter nötig haben.

Great Northern Lumber Co.

HUMBOLDT Ltd. SASK.

Humboldt Realty Comp., Ltd.

Farmländereien. Wenn Sie eine Farm zu kaufen beabsichtigen, kontaktieren Sie uns. Wir haben eine große Auswahl vorzüglicher Landbesitz vorrätig zum sofortigen Verkauf. Stadteigentum. Wollen Sie eine Wohnanlage machen, die Sie niemals verlieren wird? Wenn ja, „Hartman“, Humboldt's Real Estate, bietet die Gelegenheit. Anleihen. Wir haben Geld im Überflus zu verleihen. Verleihen Sie Ihre Weizen, Getreide, Schafwolle. Schreiben Sie um unsere Land-Liste oder sonstige Auskunft. HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD., Humboldt, Sask.

Möbel!

Da wir unsere Vorräte per Frachtwagenentladen erhalten und direkt von der Fabrik kaufen, so sind wir in der Lage, die beste Qualität zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen. Folgende Möbel bilden nur einen kleinen Teil von unserem großen Lager. Kommen Sie und besichtigen Sie das alles, auch wenn Sie nicht die Absicht haben, jetzt zu kaufen.
Küchenschranke. Aus Hartholz, goldlackiert; 45 Zoll breit; 36 Zoll hoch; unten mit 2 Schubladen versehen und bilden einen vollständigen Küchenschrank. Eben sind 2 Klavieren und Klavier. Preis \$16.00
Stühle. Bestes Hartholz, goldlackiert; sehr dauerhaft. Fragen Sie Ihren Nachbar betreffs der Preise. Preis 65c
Tisch Stühle. geeignet: hohe Rückenlehne und stramme Armlehnen; herrliche Spindeln. Preis 90c
Stromoor Matratzen und Dipe No Luft Matratzen sowie alle Arten von Comfort Matratzen. Wir empfehlen unteren geehrten Lesern die jüngst von den hochw.

Im Flugzeug über Paris.

Direktor! ... 10. Sept. 1914. ... Gott sei Dank! Nach einer wahren Lektion bin ich heute mittag endlich wieder zu meiner Abteilung gekommen. ...

Erhabenem, Gewaltigen war gebilbet. Und doppelt als Sieger. In großen Kreisen schwebte ich über dem Häusermeer. ...

Eine Deutsche Proklamation an die Polen.

Generalleutnant v. Morgen hat, wie aus Berlin unterm 18. Sept. offiziell gemeldet wird, folgende Proklamation in Polen erlassen: Einwohner der Gouvernements Komza und Warschau! ...

Der Empfang deutscher Verdammter in Wien.

Zu 8. Sept. trat der erste Samstagsnachmittag nach Norden an. ...

The MERCHANTS BANK of CANADA. Capital \$6,000,000. Head Office, 111, 113, 115, King Street West, Toronto.

Drawys Redwood Lager. gebrannt von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahhaft, Wohlgeschmeckend. Hoeschen Wentzier Brewing Co.

Jetzt ist Ihre Gelegenheit! Taufende von Acres Landes überall in der Umgebung zu verkaufen.

M. J. Meyers. Jewellery and Optical Goods. Fine Watches, Spectacles and Jewelry.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar und Landvermesser.

A. J. Prescott, CUDWORTH, SASK. Automobiles, Buggies, Trucks.

The Central Creamery Co. Ltd. Sterilized Cream, Butter, etc.

JOHN McCORMICK BARBER & POOLROOM. CUDWORTH, SASK.

Formalin und Sämereien zu richtigen Preisen zu verkaufen.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY. 2785-27th Street, St. Louis, Mo.

Achtung, Farmers! Formalin und Sämereien zu richtigen Preisen zu verkaufen.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.